Meschede Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Meschede.

Erscheint wöchentlich dreimal, Montag, Mittwoch und Freitag vormittag; Bezugspreis vierteljährlich 1,40 Mk., mit Postbestellgebühr 1,64 Mk., monatlich 0,47 Mk.
Postzeitungsliste Nr. 4752. Fernsprecher Nr. 62.

Druck und Verlag von A. Harmann Inh. Fr. Drees in Meschede.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklamen in Textspaltenbreite die Petitzeile 30 Pf.; Anzeigen mit Auskunft 25 Pf. mehr, Auflieferung von Anzeigen bis 5 Uhr abends vor dem Tag der Ausgabe.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Drees in Meschede.

Nr. 56. Montag, den 14. Mai 1917. 77. Jahrgang.

Mitteilungen der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Mai. WTB. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Arras größere Heftigkeit.

Teilvorstöße der Engländer bei Fresnoy, Roeux und zwischen Monchy und Cerisy blieben erfolglos.

Bei einem Versuche, Bullecourt durch Umfassung zu stürmen, wurde der Feind verlustreich abgeschlagen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Nach verhältnismäßig ruhigem Vormittag hat gegen Abend die Kampftätigkeit zwischen Soissons und Reims wieder zugenommen.

Starke Artilleriekämpfe aller Kaliber entwickelten sich besonders an der Straße Soissons—Laon, beiderseits von Craonne, längs des Aisne—Marne-Kanals, in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen.

Stärkere französische Angriffe gegen den Winterberg, auf der Straße Corbeny—Berry au Bac, sowie bei Prosnes schlugen fehl.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer wurden am 10. Mai 18 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon zum Absturz gebracht.

Leutnant Frhr. v. Richthofen bezwang seinen 22., Leutnant Gontermann seinen 20. Gegner.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit blieb gering.

Mazedonische Front.

Erneute Angriffsversuche der Franzosen und Serben zwischen Doiran-See und Wardar konnten an der für die Entente-Truppen verlorenen Schlacht nichts mehr ändern; sie wurden restlos abgeschlagen.

Aus den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind in seinen dreitägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Tagesberichte vom 12. und 13. Mai 4. Seite.

Neue U-Boot-Erfolge.

U. Berlin, 12. Mai. Amtlich. Acht Dampfer, vier Segler, sechs Fischerfahrzeuge von 23 000 Bruttoregistertonnen; davon wurden drei Dampfer und drei Segler im englischen Kanal versenkt.

Unter den bewaffneten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Die englischen bewaffneten Dampfer „Feltria“ (ex „Oranien“), 5254 Bruttoregistertonnen mit Stückgut von Newyork nach Avonmouth, und „Kinroß“, 4120 Bruttoregistertonnen, Ladung 7200 Tonnen Weizen; die englischen Dampfer „Lady Wood“, 2314 Bruttoregistertonnen, mit 3500 Tonnen Kaffee, von Südamerika nach Swansea, und „Greta“; die englischen Segler „Jessie“, mit Kohlen nach Frankreich, „Joseph“, mit Kohlen nach Newhaven, und der englische Fischkutter „United“, der französische Fischkutter „Camaret“ und ein unbekannter beladener Kohlendampfer. Mit den übrigen versenkten Schiffen sind u. a. folgende Ladungen verloren gegangen: 3500 Tonnen Mais, von Saigun nach Dünkirchen, 3500 Tonnen Eisenerz, von Beni Saf nach Boulogne, 220 Tonnen kondensierte Milch nach Newhaven und eine Ladung Stückgut nach London.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder 32 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Berlin, 11. Mai. WTB. Amtlich.

Im Mittelmeer wurden nach neuen Meldungen 9 Dampfer, 3 Segler mit rund 32 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Rotterdam, 10. Mai.

Bei Lloyds lagen bis einschließlich 6. Mai Meldungen über 80 Schiffsverluste seit dem 1. Mai vor. Im gleichen Zeitraum des April waren nur 41 Schiffe als in Verlust geraten gemeldet.

In der Zeit vom 5. bis 11. Mai hat unser Admiralstab nicht weniger als 134 000 Br.-R.-To. als versenkt gemeldet und zwar am

5. Mai: 32 500 To., 7 Dampfer und 3 Segler,
7. Mai: 26 000 Tonnen, 3 Truppentransportdampfer von je 12 000, 10 000 und 4000 To.,
9. Mai: 22 500 To., 4 Dampfer und 2 Segler,
10. Mai: 32 000 To., 9 Dampfer und 8 Segler,
11. Mai: 21 000 To., 4 Dampfer und 3 Segler,

zusammen 134 000 To, 27 Dampfer und 16 Segler.

Unsere Seestreitkräfte an der Arbeit.

TU. Berlin, 12. Mai. Amtlich. Bei einem Vorstoß leichter deutscher Streitkräfte in die Hoefden wurden am 10. Mai, 5 Uhr 40 Minuten vormittags, östlich vom Noordhinder Feuerschiff feindliche Streitkräfte gesichtet, die beim Näherkommen als drei moderne englische kleine Kreuzer und vier Zerstörer erkannt wurden. Es entwickelte sich zunächst ein Feuergefecht in Richtung auf die flandrische Küste, das sich bis zur Thornton-Bank hinzog. Dort hielten sich die feindlichen Kreuzer zurück, und unsere Streitkräfte ermäßigten daher die Fahrt, um den Feind auf nähere Schußweite herankommen zu lassen. Im weiteren Verlaufe des Gefechts entstand auf einem Zerstörer der feindlichen Linie infolge unserer Artilleriewirkung anscheinend eine Kesselexplosion. Der beschädigte Zerstörer schor mit starker Steuerbordschlagseite aus und sank kurz darauf, wie einwandfrei beobachtet werden konnte.

Unsere Streitkräfte stießen nunmehr auf die feindlichen Zerstörer zu, die abdrängend mit höchster Fahrt Anschluß an ihre entfernt stehenden Kreuzer suchten, und stellten schließlich das Feuer ein, als der Gegner im Norden aus Sicht kam. Auf unserer Seite sind weder Beschädigungen noch Verluste eingetreten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unwürdige Behandlung kriegsgefangener Deutscher bei den Franzosen — deutsche Vergeltung.

(WTB.) Amtlich. Vor kurzem wurde ein im Westen erbeuteter Befehl der 3. französischen Armee veröffentlicht, der eine anständige und ritterliche Behandlung gefangener deutscher Flieger, wie sie zum Leidwesen der französischen Heeresleitung vereinzelt vorgekommen zu sein scheint, ausdrücklich auf das schärfste verbietet. Wie solche Befehle ausgeführt werden, zeigt ein soeben bekannt gewordener Bericht über das Ausfragelager für gefangene deutsche Flieger im französischen Korpsstabsquartier Mondy. Das Lager liegt auf einer windigen Höhe. Es besteht aus kleinen Einzelzellen, deren jede in einem besonderen Stacheldrahtkäfig liegt. Als Nachtlager dient loses Stroh mit einer Zeltbahn als Decke. Die Verpflegung ist knapp und schlecht. Jeder Offizier erhält täglich eine Büchse kaltes Konservenfleisch, ein halbes Pfund Brot und Wasser aus einem Feldeimer. Die Mannschaft bekommt nur jeden dritten Tag kaltes Fleisch. Unter Bedrohungen und Beschimpfungen werden die Flieger ausgefragt. Verweigern sie die Aussage, um so länger verbleiben sie im Lager. Oft wird ihnen, um sie durch Kälte gefügig zu machen, das Lagerstroh und die Decke entzogen.

Auf Veranlassung des Kriegsministeriums hat die Oberste Heeresleitung sofort für die gefangenen französischen Flieger ein entsprechendes Lager einrichten lassen, das so lange bestehen bleiben wird, bis die französische Regierung Gewähr für eine anständige Behandlung gefangener deutscher Flieger gegeben hat. Es ist bedauerlich, daß wir tapferen Gegnern die ihnen bisher gewährte Rücksicht nicht weiter erweisen können. Das empörende Verhalten der Franzosen zwingt Deutschland immer wieder dazu, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, um seine kriegsgefangenen Söhne in französischer Hand vor Entwürdigung zu schützen.

Die Angst vor dem Hunger.

Die Ernährungsschwierigkeiten in England haben das Interesse an den militärischen und politischen Ereignissen vollkommen in den Hintergrund gedrängt. Die englische Presse erörtert in spaltenlangen Artikeln den Mangel an Lebensmitteln und die Maßnahmen zur Verhinderung einer schweren Krisis. Die von dem Lebensmittelkontrolleur Lord Devonport für die meisten ausländischen Erzeugnisse festgesetzten Höchstpreise werden anerkennend kommentiert, gleichzeitig wird aber in den ersten Blättern darauf hingewiesen, daß trotz der englischen Abneigung gegen jeden Zwang nicht durch freiwillige Sparsamkeit, sondern lediglich durch schärfste Rationierung einer Katastrophe vorgebeugt werden könne.

Bern, 11. Mai. (WTB.) Nach einer Mitteilung des italienischen Deputierten Arca soll die italienische Armee in den Wintermonaten monatlich 80 bis 90 000 Mann, darunter 2000 Offiziere, infolge Erfrierens, durch Lawinen und durch Krankheiten verloren haben.

Unsere Kriegsgefangenen.

Am 1. Februar waren in den Staaten des Vierbundes insgesamt 2 874 271 Kriegsgefangene untergebracht und zwar Russen 2 080 699, Franzosen 368 607, Engländer 45 241, Italiener 96 017, Belgier 42 437, Rumänen 79 033, Serben 154 630, Montenegriner 5607.

Der Getreideanbau in Rumänien. (WTB.) Ueber den Herbstanbau im besetzten Rumänien war man längere Zeit im Unklaren. Erst nach der Schneeschmelze konnte im April genauer festgestellt werden, ein wie großer Teil Ackerland im vergangenen Herbste bestellt wurde. Das Ergebnis ist über Erwarten gut. Ganz ungeachtet der Wirren der ersten Kriegswochen scheint die rumänische Regierung darauf gedrungen zu haben, daß die Bebauung des Ackers damals mit Hochdruck betrieben worden ist. Ueber ein Drittel des gesamten Ackerlandes ist nämlich im Herbst bestellt worden. Trotz des strengen und späten Winters hat die Saat keinen nennenswerten Schaden erlitten. Die Wintersaat steht zur Zeit mindestens normal. Die Frühjahrsbestellung, die durch die Militärverwaltung unter Mitwirkung der rumänischen Landwirte sehr gefördert worden ist, ist spätestens Mitte Mai völlig beendet. Rumänische Landwirte und aus den Ländern der Zentralmächte zugezogene Fachleute haben dafür gesorgt, daß der Mangel und die Schwierigkeiten, die sich naturgemäß in Kriegszeiten bemerkbar machen, beseitigt wurden. Die rumänischen Bauern arbeiten mit dem kommandierten Militär und den Gefangenen fleißig zusammen. Das Gesamtergebnis der Bebauung im Verwaltungsgebiet, das sich aus genau kontrollierten Berichten der Bezirks-Landwirte ergibt, übertrifft die Erwartung. Das Wetter war seit Anfang April für das Gedeihen der Saat recht günstig, sodaß bei weiterem normalem Verlauf im besetzten Rumänien eine Getreideernte zu erwarten ist, die mindestens einer Durchschnittsernte gleichkommt.

Kriegsziele und Friede.

Die „Neue politische Korrespondenz“ schreibt:

Die Sozialdemokratie aller Länder arbeitet ununterbrochen auf einen sofortigen allgemeinen Frieden „ohne Annexionen und ohne Kriegskosten“ hin. Wehe uns, wenn uns dieses Danaërgeschenk zuteil würde. Es würde bei uns die dauernde Herrschaft der Sozialisten und Deutschlands wirtschaftlichen Ruin bedeuten. Wir können nur einen Frieden brauchen, den uns die Monarchie bringt. Und wir können nur einen stückweisen Frieden brauchen. Aber wenn wir auch auf den sofortigen sozialistischen Frieden hereinfielen — was Gott verhüte — die Sozialdemokratie kann ihn gar nicht bringen. Sie ist international viel zu sehr gespalten. Die französischen Sozialisten z. B. sind viel zu national dazu. Und England würde sich jetzt noch keineswegs auf einen Frieden selbst ohne jede Annexionen einlassen. Inzwischen ist die Zeit für uns; sie arbeitet täglich für uns. Wer den sofortigen Frieden will, ist ein Englandfreund und ein Feind Deutschlands.

Wir müssen unter allen Umständen einen Sonderfrieden mit Rußland zustande bringen, auf den Alles mit zwingender Gewalt hinweist. Dieser kann cum grano salis „ohne Annexionen“ stattfinden. Ueber die von uns besetzten Gebiete bleibt in diesem Präliminarfrieden bis zum definitiven die endgültige Entscheidung vorbehalten. Polen und Kurland sind derartige, außerhalb des russischen Staatsgebietes stehende Gebiete, daß Rußland selbst sie schwerlich sich wieder einzufügen bestrebt sein wird. Bleibt allein die Verhandlung über Litauen, über dessen staatliche Existenz wie gesagt erst im definitiven Frieden entschieden zu werden braucht. In der Türkei und Bulgarien bleibt der gegenwärtige Statusquo bestehen. Auf Konstantinopel verzichtet Rußland, während die Frage der Meerengenpassage ebenfalls späteren Vereinbarungen vorbehalten bleibt. Rußland läßt seine Aspirationen auf dem Balkan fallen, behält dagegen auch seinerseits den von ihm besetzten Teil Galiziens in Verwaltung, wodurch zudem jedes Odium genommen wird, daß der Friede für Rußland kein ehrenvoller sei. Die kontrahierenden Mächte ziehen ihre Truppen von den Grenzen zurück und verpflichten sich, dieselben unbedingt nicht in den nächsten 10 Jahren gegeneinander zu verwenden.

Nach Abschluß des definitiven Friedens werden Freundschafts- und Handelsverträge zu gegenseitigem wirtschaftlichem Nutzen abgeschlossen. Deutschland verpflichtet sich, Rußland schon jetzt eine Anleihe von nicht unter 2 Milliarden vorzustrecken. Es müßte sehr befremdlich sein, wenn es nicht gelänge, auf dieser Basis einen Sonderfrieden mit Rußland zustande zu bringen. Zugleich ist damit der allgemeine Friede angebahnt. Mag der Krieg dann mit England noch Jahr und Tag hinschwelen; ihm sind die Nerven und Sehnen durchschnitten. Also auch unsere Sozialisten müßten auf dieses Ziel hinarbeiten; wenn sie es nicht tun, so stellen sie eben das parteipolitische Interesse über das Vaterland.

Daß der Reichskanzler für den sozialistischen Gedanken eines allgemeinen sofortigen Friedens ohne Annexionen und Kriegskosten eintritt, ist schon dadurch ausgeschlossen, daß sein Stellvertreter, Staatssekretär Dr. Helfferich, in seiner ausgezeichneten Erwiderung auf die Rede des Sozialisten Dr. Cohn den sozialistischen Frieden auf das schärfste verworfen hat: „Der Friede, den die äußerste Linke will, bedeutet nicht Brot, sondern Hunger, nicht Freiheit, sondern Knechtschaft.“ Hinter diesem Votum steht der Reichskanzler und steht das deutsche Volk.

Für einen deutschen Frieden.

Lippstadt, 9. Mai. WTB. Die sozialdemokratischen Bestrebungen für einen Frieden ohne Gebietserweiterung und ohne Kriegsentschädigung gaben Veranlassung zu einer Protestversammlung, die gestern unter dem königlichen Kammerherrn Freiherrn von Schorlemer-Overhagen hier stattfand. Die Versammlung, an der Vertreter der verschiedensten Berufsstände, Korporationen und Vereinigungen aus Stadt und Kreis Lippstadt teilnahmen, faßte den einmütigen Beschluß, gegen die Friedensvorschläge Scheidemanns und Genossen schärfsten Protest zu erheben und dem Aufruf der schaffenden Stände für einen

deutschen Frieden unterschriftlich beizutreten. Zahlreiche weitere Zustimmungserklärungen von Korporationen und einzelnen Personen aus dem ganzen Kreise sind bereits angemeldet. Die Veröffentlichung der Unterschriften erfolgt durch die Presse.

Politische Uebersicht.

Die größte Steuer im Reichsfinanzsystem.

Das Kohlensteuergesetz vom 8. April regelt die größte Steuer, welche das Reich besitzt. Eine halbe Milliarde soll diese Steuer einbringen, d. h. um rund 90 Millionen mehr, als die preußische Einkommensteuer ohne Zuschläge bringt. Die Kohlensteuer umfaßt die verschiedensten Arten der Kohle, Steinkohle wie Braunkohle und die aus der letztern gewonnene Preßkohle. Der Grundgedanke ist dabei, den ganzen Kohlenverbrauch der Besteuerung zu unterwerfen, gleichviel ob es sich um einen Verbrauch im Verkehrswesen, in der Industrie oder als Hausbrand handelt. Deswegen wird von der Steuer auch erfaßt der Verbrauch an Kohlen in eignen Betrieben. Es sind also z. B. die Hüttenzechen für die in den Hütten verbrauchten Kohlen zur Steuerentrichtung verpflichtet.

Ausgenommen von der Besteuerung sind zunächst jene Kohlenmengen, die zur Aufrechterhaltung des betreffenden Bergwerks selbst notwendig sind, sowie die zur Herstellung von Preßkohlen verwendete Menge von Braunkohlen. Ferner bleiben aus sozialen Rücksichtnahmen steuerfrei die Kohlenmengen, welche auf Grund des Herkommens oder des Arbeitsvertrags den Angestellten und der Belegschaft der Bergwerke, den Berginvaliden und den Bergmannswitwen für den eignen Bedarf als Hausbrandkohlen gewährt werden.

Die Steuer beträgt 20 Prozent des Verkaufspreises ab Grube oder Verladestelle. Soweit die Kohle im eignen Betrieb verbraucht wird, ist ihr Verkaufswert der Steuer zugrunde zu legen. Bei Kohlen oder Koks, die vom Ausland eingeführt werden, richtet sich die Steuer nach dem Erwerbspreis der Kohlen einschließlich der bis zur Grenze erwachsenen Frachtkosten. Eine Ermäßigung des Steuersatzes tritt nur dann ein, wenn Gemeinden bestimmte Einrichtungen treffen, welche eine Verbilligung des Hausbrandbezugs für die Inhaber von Kleinwohnungen bezwecken. In solchen Fällen wird nur die Hälfte der Steuer erhoben. Es wäre zu wünschen, daß die Gemeinden im Interesse der kleinern Leute davon möglichst Gebrauch machten. Denn in einem solchen Falle könnten die Inhaber von Kleinwohnungen wegen der Verbilligung durch den Massenbezug unter Umständen billigere Kohlen erhalten, als vor der Steuer.

Vom sozialen und wirtschaftlichen Standpunkte aus hat die Kohlensteuer bei allen Parteien lebhafte Bedenken hervorgerufen. Daß die 500 Millionen Mark, welche die Steuer bringen soll, nicht ohne Einfluß auf die Warenpreise sein können, liegt auf der Hand. Entspricht doch die Steuersumme zum mindesten einem Prozent des gesamten Nationaleinkommens. Eine so hohe Summe kann nicht einfach durch technische Verbesserungen eingeholt werden. Wenn die Steuer bloß den zehnten oder auch den fünften Teil der jetzigen Summe betragen würde, dann wäre begründete Hoffnung vorhanden, daß sie von der Industrie nicht auf die Warenpreise abgewälzt werden könnte und durch technische Verbesserungen eingeholt werden müßte. Wie die Kohlensteuer auf das Wirtschaftsleben einwirken wird, muß erst die Praxis zeigen. Während des Krieges kann man gar nichts sagen. Denn bei den heutigen Preisverschiebungen, die letzten Endes zum allergrößten Teil durch die Milliarden der Kriegsausgaben getragen werden, läßt sich über die tatsächlichen Wirkungen einer Steuer überhaupt noch kein Urteil fällen. Da müssen erst friedliche Verhältnisse wiederkehren. Die Kohlensteuer ist zunächst ein großer Versuch. Von dem Ausfall dieses Versuches wird auch die Zukunft dieser Steuer abhängen.

Außerkurssetzung des Silber- und Nickelgeldes.

Das Reichsschatzamt hat kürzlich größere Mengen Zink bei verschiedenen Werken zur Herstellung von Münzen bestellt. Die Prägungen werden mit größter Beschleunigung erfolgen. Sobald genügende Mengen Zinkmünzen geprägt sind, wird an die geplante Außerkurssetzung der Silber- und Nickelmünzen herangegangen.

Der Papiermangel der Tageszeitungen.

Wie die Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger dem Reichskanzler telegraphisch mitgeteilt hat, besteht die dringende Gefahr, daß infolge Papiermangels die Berliner Zeitungen in den letzten Tagen dieser Woche, spätestens anfangs nächster Woche, nicht mehr erscheinen können. Mit Rücksicht auf die verhängnisvollen politischen Folgen, die sich daraus ergeben müssen, richtet die Vereinigung an den Reichskanzler die Bitte um eine Anweisung an die nachgeordneten Stellen, damit diese sofort das Erforderliche für die Papierversorgung veranlassen, insbesondere die Zeitungsdruckpapierfabriken mit den unbedingt erforderlichen Kohlenmengen sogleich versorgen.

TU. **Die Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft** hat dem Reichstagsbureau mitgeteilt, daß sie sich fortan Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten bezeichnet.

Verschiedenes.

Meschede, den 14. Mai 1917.

Das **Eiserne Kreuz erster Klasse** wurde verliehen dem Unteroffizier Heinrich Hesse aus Elpe (Krs. Brilon).

Das **Eiserne Kreuz zweiter Klasse** wurde verliehen dem Musketier Fritz Keine aus Obermarpe.

≅ Das **Verdienstkreuz für Kriegshülfe** wurde verliehen dem Oberförster Walloth, dem Kreissekretär Kleine in Meschede.

O Den nachgenannten Kreisangehörigen ist aus Anlaß der Festnahme von entwichenen Kriegsgefangenen wegen der dabei von ihnen bewiesenen Umsicht und Energie und der durch die Wiederergreifung dem Vaterland geleisteten Dienste eine **Ehrenurkunde** vom stellv. Generalkommando zuerkannt worden:

Johannes Gies, Jagdaufseher in Obersalwey,
Josef Richard, Landwirt in Schönholthausen,
Josef Strauß, Landmann in Velmede.

O Den nachgenannten Kreisangehörigen ist aus Anlaß der Festnahme von entwichenen Kriegsgefangenen wegen der dabei von ihnen bewiesenen Umsicht und Energie und der durch die Wiederergreifung dem Vaterland geleisteten Dienste eine **Geldbelohnung** vom stellv. Generalkommando zuerkannt worden:

Johann Zimmermann, Maurer in Lenhausen,
Anton Rüenaufer, Schreibgehilfe in Rönkhausen,
Peter Rüenaufer, Bahnwärter in Rönkhausen,
Hermann Schulte, Bahnarbeiter in Rönkhausen,
Josef Becker, Bäckergeselle in Rönkhausen,
Josef Broichhaus, Arbeiter in Rönkhausen,
Johann Gies, Jagdaufseher in Obersalwey,
Franz Rabe, Bahnwärter in Rönkhausen.

O Die für den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission und den Vorsitzenden der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III u. IV bestimmten Briefe werden häufig falsch adressiert. Teilweise sind sie an den Vorsitzenden persönlich, teilweise an den Steuersekretär und teilweise auch an den Landrat gerichtet. Hierdurch entstehen unnötige Verzögerungen in der Zustellung. Es wird daher gebeten, allen Briefen in Einkommen-, Ergänzungs-, Gewerbe-, Betriebs-, Kriegs- und Besitzsteuer-, sowie auch in Wandergewerbe- und Gebäudesteuer-angelegenheiten folgende Aufschrift zu geben: „An den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission Meschede." Jede weitere Bezeichnung, besonders Namensnennung, ist fortzulassen.

✠ **Schmallenberg,** 10. Mai. Mit welchem Eifer von den berufenen Stellen im Amte Schmallenberg für die sechste Kriegsanleihe gearbeitet ist, hat das Ergebnis gezeigt, denn es wurden gezeichnet 1 313 000 Mk. gegen 900 300 Mk. bei der fünften. In der obigen Summe sind u. a. enthalten 34[illegible] von der hiesigen Volksschule und 5900 Mk. von der Rektor[illegible] Schmallenberg. Außerdem wurden durch die Anteilsch[illegible] 10, 20 und 50 Mk., welche die Stadtsparkasse Schmal[illegible] von Haus zu Haus anbieten ließ, ca. 50 000 Mk. zur [illegible]nung herangezogen.

Herford, 12. Mai. Beschlagnahme von Zigarren Tabak. Nach einer Verfügung der Deutschen Zentrale für [illegible] lieferungen von Tabakfabrikaten, Sitz Minden, vom 1. [illegible] haben die Hersteller von Zigarren 75 Prozent ihrer mon[illegible] Herstellung bis zum 20. eines jeden Monats für Heereslief[illegible] zur Verfügung der Zentrale zu halten. Die bis zu diesem nicht abgerufenen Mengen sind freigegeben. Zuwiderhandl[illegible] werden bestraft, auch kann Schließung des Betriebes [illegible] — Nach einer Meldung der Herforder Ztg. sind am [illegible] abend auf einer Reihe von Zollämtern, u. a. auch in [illegible] alle aufgegebenen Tabaklieferungen beschlagnahmt worden.

Köln, 10. Mai. Wie die Köln. Vztg. „aus Quelle" erfährt, hat sich der Kaiser für die Berufung des [illegible] oberpfarrers Prälat Dr. Middendorf zum Domprobst [illegible] Kölner Domkirche entschieden. Der neue Domprobst [illegible] Alter von 50 Jahren, er wurde zu Freren (Hannover) [illegible] als Sohn des dortigen Bürgermeisters. 1891 zum [illegible] geweiht, trat er 1894 zur Militärseelsorge über. Mid[illegible] war zunächst Garnisonpfarrer von Spandau, dann Di[illegible] pfarrer der 1. Gardedivision in Potsdam, später Milit[illegible] pfarrer des 7., 9. und 10. Armeekorps Hannover, im [illegible] 1915 wurde er zum Feldoberpfarrer für den westlichen [illegible] schauplatz bestellt.

Achtet auf die Kriegsgefangenen!

Die Franzosen planen in ihrem fanatischen Haß, [illegible] unseren Händen befindlichen Kriegsgefangenen dazu anz[illegible] durch Freveltaten unsere landwirtschaftlichen und ind[illegible] Betriebe zu schädigen und unseren Viehbestand zu ver[illegible] Sie haben hierzu eine große Organisation gegründet und [illegible] suchen die Kriegsgefangenen durch geheime Aufforderungen [illegible] zureizen und ihnen alle möglichen verbrecherischen Mit[illegible] unauffälliger Weise zu übersenden.

Sicherlich werden viele Kriegsgefangene ihre Bet[illegible] an derartigen ruchlosen Schandtaten ablehnen und wie [illegible] ihre Arbeit in Landwirtschaft und Industrie ruhig [illegible] Aber sicherlich wird es auch eine Anzahl von Kriegsgefang[illegible] sowohl der französischen als auch anderer Nationen geb[illegible] aus Haß gegen unser Vaterland oder wegen der ihnen in [illegible] sicht gestellten Belohnung bereit sind, jedes Verbrechen zu [illegible] üben, das unsere Feinde von ihnen verlangen.

Selbstverständlich überwachen die deutschen Militär- [illegible] Zivilbehörden die Kriegsgefangenen, sowie ihren gesamten [illegible] und Paketverkehr aufs schärfste. Aber die Maßnahmen [illegible] Behörden können nicht voll wirksam werden, wenn die [illegible] trauensseligkeit fortbesteht, die an vielen Orten und von [illegible] Personen den Kriegsgefangenen entgegengebracht wird. Es [illegible] steht kein Grund zur Beunruhigung, aber es ist für jeden [illegible] in Stadt und Land notwendig, den Kriegsgefangenen gegen[illegible] wachsam und auf der Hut zu sein. Jedermann muß [illegible] rechnen, daß sich unter den in seinem Dienste oder in [illegible] Nähe befindlichen Kriegsgefangenen solche befinden, die [illegible] zum Scheine gut führen, um die deutsche Aufmerksamkeit [illegible] zuschläfern, während sie in Wahrheit Verbrechen plan[illegible] nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um diese Taten auszuführen. Jedermann muß mitwirken zum eigenen [illegible] und zu demjenigen des Vaterlandes gegen derartig[illegible] brecherische Pläne mancher Kriegsgefangener. Darum die[illegible] Warnung an alle:

Seid aufmerksam und vorsichtig gegenüber den [illegible] gefangenen. Wir kennen die verbrecherischen Pläne [illegible] Feinde, die sie durch Kriegsgefangene ausführen lassen [illegible] sorge jeder Deutsche dafür, daß diese Absichten durch [illegible] keit vereitelt und nicht durch Gutmütigkeit und Ver[illegible] seligkeit gefördert werden!

Harburg, 12. Mai. In dem benachbarten Ort [illegible] berg erwischte man einen Kriegsgefangenen dabei, als [illegible]

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

20.

„Sagen Sie mir lieber, Prinz Dolgorukow, wie man in Rußland oder in Frankreich mit einem Menschen verfährt, der eine vertrauensvoll gewährte Gastfreundschaft dazu benutzt, sich zu benehmen wie ein — nun, warum sollte ich zögern, es auszusprechen? — wie ein gemeiner Dieb?"

Der Gefragte machte eine geringschätzige Bewegung mit den Schultern und nahm sich eine Zigarette aus dem Kästchen, das ich vorhin für ihn bereitgestellt hatte.

„Sie sind noch sehr jung, Herr Lazar! — Und Sie rechnen ohne Zweifel felsenfest darauf, eine glänzende Karriere zu machen. Ich kann nicht beurteilen, wie in dieser Hinsicht Ihre Chancen stehen. Aber ich denke, daß Sie es begreiflich finden werden, wenn auch andere Leute Karriere machen wollen. Und ich sehe nicht ein, warum Sie nicht vorziehen wollten, sich von jemandem, der auf für Sie unerreichbaren Höhen wandelt, gewissermaßen ins Schlepptau nehmen zu lassen. Das würde Ihren Weg unter allen Umständen bedeutend bequemer machen. Wollen Sie, daß ich ganz freimütig mit Ihnen rede?"

„Ich erhebe keinen Anspruch auf das Vertrauen Eurer Hoheit. Denn ich wüßte nicht, was mich an dem, was Sie mir mitteilen könnten, irgendwie interessieren sollte."

„Seien Sie nicht so voreilig in Ihren Schlüssen. — Es möchte doch sein, daß wir uns gegenseitig recht nützlich werden könnten. Und wenn Sie mich besser kennten, würden Sie wissen, daß es noch niemanden gereut hat, dem Prinzen Dolgorukow zu Diensten gewesen zu sein."

„Das ist möglich. Aber es kümmert mich nicht. Ich habe ganz und gar nicht den Wunsch, Ihnen zu Diensten zu sein, und es erübrigt sich deshalb wohl, weiter davon zu reden."

„Wie ungeduldig Sie sind — und wie töricht! — Man weiß nicht zurück, was man noch gar nicht kennt. Wer sagt Ihnen, daß ich Ihnen nicht vielleicht alles zu bieten vermag, was Sie sich in Ihren kühnsten Träumen gewünscht und ersehnt haben? Daß wir uns recht verstehen: Ich verzeihe Ihnen den vorhin geäußerten Zweifel an meiner Kavaliersehre nur deshalb, weil Sie mich und meine Ziele nicht kennen. Und zur Vermeidung weiterer Mißverständnisse lasse ich mich herbei, Ihnen zu erklären, daß alle meine Handlungen nur von den höchsten und edelsten Beweggründen geleitet werden. Ich liebe mein Vaterland glühend, und ich habe keinen anderen Wunsch, als das Verlangen, meinem Vaterlande zu dienen. Dazu aber muß ich auf einem Platze stehen, der mir die Macht sichert, meine Ideen und Pläne auch zur Ausführung zu bringen. Und diesen Platz, das gestehe ich offen, muß ich mir erst erobern. Es gibt am Zarenhofe gewisse, mir feindlich gesinnte Intriganten, die meinen kaiserlichen Verwandten und Herrn bisher gehindert haben, mich nach Verdienst zu würdigen. Darum muß es mein Bestreben sein, durch die Tat zu beweisen, daß ich doch noch etwas anderes bin, als der leichtherzige Lebemann, für den ich am Petersburger Hofe gelte. — Sie, mein werter Herr Lazar, könnten mir möglicherweise behilflich sein, diesen Beweis zu erbringen, und ich versichere Ihnen nochmals, daß es wahrlich Ihr Schaden nicht sein würde."

„Gestatten Sie mir, Sie zu unterbrechen. — Ihr Vertrauen mag sehr ehrenvoll sein, aber ich betone, daß ich es nicht erbeten habe. Welches auch immer die Lebenspläne Eurer Hoheit sein mögen, für mich sind sie ohne Interesse, und mit meiner Person haben sie nichts zu schaffen."

„Wenn Sie mich nur gefälligst ausreden lassen wollten! Ich bin über das, was in den Kreisen der Regierung Ihres Landes vorgeht, ziemlich genau unterrichtet — genauer wahrscheinlich, als Sie selbst. Und ich weiß, welche absurden Befürchtungen man in diesen Kreisen hegt. Man rechnet mit der nahen Möglichkeit eines europäischen Krieges, der ja selbstverständlich ein Weltkrieg sein würde. Und man hält es für ausgemacht, in diesem Kriege Rußland zum Feinde zu haben. Das ist nach meiner besten Ueberzeugung eine sehr törichte Meinung, die den wirklichen Verhältnissen und den Absichten der russischen Staatsleitung ganz und gar nicht entspricht."

„Ich bin zu wenig Politiker, um das beurteilen zu können, und ich bin überdies der Meinung, daß es — wenigstens im gegenwärtigen Augenblick — für mich sehr gleichgültig ist."

„Gut — ich kann Sie natürlich nicht zwingen, sich zu meiner Auffassung zu bekennen. Ihr Kriegsministerium hat sich also durch die fixe Idee russischer Eroberungsabsichten bestimmen lassen, eine Landesverteidigungs-Kommission einzusetzen, die einen neuen Mobilmachungsplan und große Reformen für Armee-, Marine- und Festungswesen ausarbeiten soll. Sie, Herr Lazar, sind, wie ich gehört zu haben glaube, seit kurzem der Sekretär dieser fürchterlichen Kommission. Und es dürfte darum so ziemlich alles, was da zutage gebracht wird, durch Ihre Hände gehen. Verhält es sich so, oder bin ich falsch informiert worden?"

„Angenommen, daß es sich so verhielte — was dann weiter?"

„Ah, ich glaube nicht, mein Bester, daß Sie wirklich so begriffsstutzig sind, als Sie sich stellen. Wenn aber ein Scheck auf hunderttausend Lei imstande sein sollte, Ihnen das Verständnis meiner Worte zu erleichtern — —"

Bis zu diesem Augenblick war es mir, wenn auch nur unter Aufbietung meiner ganzen Willenskraft, gelungen, mich zu beherrschen. Angesichts dieses nichtswürdigen, schmachvollen Anerbietens aber übermannte mich der Zorn. Ich griff nach dem ersten besten Gegenstand, der sich im Bereich meiner Hände befand, und ohne zu bedenken, daß der metallene Briefbeschwerer, den ich ergriffen hatte, ein furchtbares Wurfgeschoß darstellte, schleuderte ich ihn mit voller Wucht gegen den unverschämten Beleidiger meiner Ehre.

Zum Glück für mich und für ihn selbst hatte der Prinz meine Bewegung früh genug wahrgenommen, um dem [illegible] durch eine geschickte Bewegung wenigstens so weit [illegible] weichen, daß der schwere Gegenstand nur leicht seine [illegible] streifte. Mit einem heiseren Wutschrei sprang er empo[illegible] sich auf mich zu stürzen. Sein Gesicht war verzerrt, und [illegible] er jetzt eine Waffe zur Hand gehabt hätte, würde er [illegible] nicht gezögert haben, mich zu töten. Auch unbewaffnet [illegible] war er ein nicht zu unterschätzender Gegner, und bei [illegible] Ringkampf, der sich zwischen uns entspann, schien er mir [illegible] lang der Ueberlegene zu sein. Da gelang es mir endlich, [illegible] am Halse zu packen, und ich glaube, daß ich wahrhaftig [illegible] daran war, ihn zu erwürgen, als der Klang einer mir [illegible] kannten weiblichen Stimme mich aus meiner Zornes[illegible] wieder zu mir selbst brachte. Ich schüttelte meinen [illegible] mit einer so heftigen Bewegung von mir ab, daß er [illegible] zu Boden stürzte, und wandte mich gegen die Tür, [illegible] die Prinzessin Lydia stand, hochaufgerichtet und mit [illegible] tiefen Falte des Unwillens zwischen den Brauen.

15. Kapitel.

„Herr Lazar! — Was ist das? Was soll dies [illegible] gewöhnliche Schauspiel bedeuten?"

Prinzessin Lydia hatte es in einem Ton gesprochen, [illegible] mich nicht an der Größe ihrer Entrüstung zweifeln [illegible] konnte. Nie hatte ich ihr Gesicht so kalt und so un[illegible] dringlich gesehen wie in diesem Augenblick.

Der Prinz aber hatte nur eine einzige Sekunde ge[illegible] um aufzuspringen und ein Taschentuch auf die blutende [illegible] an seiner Stirn zu drücken.

„Gnädigste Prinzessin," nahm er mit bewunder[illegible] würdiger Kaltblütigkeit statt meiner das Wort. „Ich bin [illegible] lich, daß Sie zur Augenzeugin dieser in der Tat [illegible] einzigartigen Vorstellung werden mußten. Ich habe [illegible] Versuch gemacht, mich den besonderen Gewohnheiten [illegible] Vaterlandes anzupassen, aber ich muß gestehen, daß ich [illegible] übermäßig entzückt von ihnen bin. Wollen Sie ver[illegible] wenn ich Ihnen für einen Moment den Rücken kehre? [illegible] sehe da einen Spiegel, und ich vermute, daß meine [illegible] einer kleinen Auffrischung bedarf."

Und mit der größten Gelassenheit begann er, seinen [illegible] kragen und seine zerzauste Krawatte wieder in den ge[illegible] Stand zu setzen.

Die Prinzessin aber wandte sich noch einmal gegen [illegible]

„Wie konnte dies Ungeheuerliche geschehen?" fragte [illegible] streng. „Wie konnten Sie vergessen, Herr Lazar, daß [illegible] Dolgorukow meines Vaters Gast ist?"

Ich verharrte schweigend, und der Russe ließ mir [illegible] kaum Zeit zu einer Erwiderung, denn wieder war er es, [illegible] die von mir verlangte Antwort gab:

„Die Schuld lag wohl an mir, Durchlaucht! — [illegible] Herr hat mich, wie es scheint, von allem Anfang an mi[illegible] standen. Ich glaube, der übergroße Eifer, mit dem er [illegible] Aufgaben zu erfüllen sucht, und eine etwas übertr[illegible] Meinung von der ungeheuren Wichtigkeit seines Amtes [illegible] seine Gedanken ein wenig verwirrt." Fortsetzung folgt.

Saatkartoffeln die Keime ausstach. Der Bursche wurde sofort nachdrücklichst" in das Gefangenenlager Soltau zurücktransportiert.

Das Aluminium im Kriege. Als vor 63 Jahren das von dem Chemiker Wöhler entdeckte Aluminium zum ersten Male fabrikmäßig in größeren Mengen gewonnen wurde, bezauberte es durch seinen Glanz und seine Leichtigkeit, und man setzte große Hoffnungen auf dieses „Silber aus Lehm". Aber das Metall war ursprünglich recht teuer, das Kilo kostete gegen 1000 Mk. Später erst kam die Elektrizität zu Hilfe. Das Aluminium floß reichlich aus dem elektrischen Ofen. Sein Preis sank bis auf wenige Mark für das Kilo. Nun konnte es von der Technik verwendet werden. Aber der Hauptnutzen, den es der Menschheit spendete, bestand nicht, wie man anfangs plante, in der Herstellung leichten glänzenden Kochgeschirrs. Es wurde vielmehr zu einem Glutspender ersten Ranges.

Vermischt man zu Pulver zerkleinertes Aluminium mit einem Metalloxyd, z. B. Eisenoxyd, so entsteht ein Gemenge, das man mit Hilfe geeigneter Mittel leicht entzünden kann. Es tritt alsdann eine überaus heftige Reaktion ein, das Aluminium entzieht dem Eisenoxyd den Sauerstoff und verbindet sich mit ihm zu Aluminiumoxyd oder Korund, während das Eisen sich als Metallmasse flüssig ausscheidet. Dabei entwickelt sich die bedeutende Hitze von 3000 Grad Celsius. Dieses von Dr. Hans Goldschmidt in Essen erfundene und „Thermit" genannte Gemenge erregte so großes Aufsehen, daß es der Chemiker Ostwald „ein Schmiedefeuer und einen Hochofen in der Westentasche" nannte. Will man nun z. B. eiserne oder stählerne Teile zusammenschweißen, so bringt man ihre Enden aneinander und umgibt sie mit einer passenden Sandform. Ueber dieser wird ein Tiegel angebracht, in dem sich Thermit befindet. Das Gemenge wird angezündet, und durch die untere Oeffnung des Tiegels fließt das geschmolzene Eisen in die Form und schweißt die Teile fest aneinander.

Die Registertonne hat fast 3 Kubikmeter Inhalt. Der Rauminhalt der im April versenkten Schiffe bezifferte sich auf über eine Million Tonnen, d. i. also fast 3 000 000 Kubikmeter. Da die Kubikwurzel daraus ungefähr 145 Meter ist, so würde das einer Riesenkiste entsprechen, die so lang, so breit und so hoch wie das Straßburger Münster ist. Unter Bruttoregistertonnen versteht man den ganzen Rauminhalt eines Schiffes, unter Nettoregistertonnen den Laderaum. Die ganze Handelsflotte der Erde hatte vor dem Kriege einen Laderaum von rund 30 Millionen Tonnen, wovon etwa 13 Millionen auf England, 3 Millionen auf Deutschland entfielen. Der Bruttotonnengehalt der Weltflotte vor dem Kriege betrug etwa 42 Millionen Tonnen, wovon etwa 1/7 jetzt auf dem Grunde des Meeres liegt.

Die Richtlinien für die Verteilung des Einmachezuckers.

Nach der jetzigen Lage der Zuckerwirtschaft hat es sich ermöglichen lassen, statt der ursprünglich vorgesehenen 600 000 dz 900 000 dz Zucker für die häusliche Obstverwertung in diesem Jahre bereit zu stellen. Im vorigen Jahre sind zahlreiche Beschwerden über die ungleiche Unterverteilung des für die häusliche Obstverwertung zugeteilten Zuckers entstanden, insbesondere darüber, daß die Zuteilung in den benachbarten Bezirken sehr ungleich gehandhabt wurde.

Die Verteilung auf die Bundesstaaten erfolgt unter Zugrundelegung der Zahlen der Obstbäume, ausschließlich Walnußbäume, und der Bevölkerung, die zu gleichen Teilen berücksichtigt werden. Die Aufgabe der Bundesregierungen wird es sein, die Kommunalverbände zu einer möglichst sachgemäßen und gerechten Verteilung und Verwendung des Einmachezuckers anzuhalten. Um bei der Unterverteilung des Einmachezuckers größtmöglichste Gleichmäßigkeit zu erreichen, sind die nachstehenden Richtlinien aufgestellt worden.

Die Herstellung von Brotaufstrichmitteln aus nicht verteilem Einmachezucker durch die Kommunalverbände ist nur mit besonderer Genehmigung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden zulässig. Soll mehr als 1/5 der dem Kommunalverband zugeteilten Mengen an Einmachezucker zu Brotaufstrich verarbeitet werden, darf die Genehmigung hierzu nur im Einvernehmen mit der Reichszuckerstelle erteilt werden. Zur Erlangung der Genehmigung hat der Kommunalverband den Nachweis zu führen, daß es nach den Verhältnissen seines Bezirks nicht zweckmäßig ist, den ganzen für die häusliche Obstverwertung zugeteilten Zucker für diese zu verwenden und daß er ferner in der Lage ist, die sachgemäße Verarbeitung und Herstellung einwandfreier Ware zu gewährleisten. Bei der Erteilung der Genehmigung ist der Kommunalverband zu verpflichten, den aus erspartem Einmachezucker hergestellten Brotaufstrich, abgesehen von der Versorgung der Krankenanstalten, vorzugsweise denjenigen Bevölkerungskreisen zukommen zu lassen, die keinen Einmachezucker erhalten haben, und sich zugleich die Genehmigung des Absatzpreises vorzubehalten.

Einmachezucker soll nur an Haushaltungen, nicht an Einzelpersonen ohne eigenen Haushalt, und an die Haushaltungen wieder nach der Zahl der Haushaltsangehörigen abgegeben werden. Es soll keinem Haushalt mehr zugeteilt werden, als er billigerweise für die der Kriegsknappheit entsprechend in bescheidenen Grenzen zu haltende häusliche Obstverwertung beanspruchen kann. Bei der etwaigen bevorzugten Berücksichtigung der Obstgartenbesitzer soll vermieden werden, daß der Obstzüchter zu übermäßiger Inanspruchnahme des Obstes zugunsten des späteren Verbrauches im eigenen Haushalt an Stelle der Veräußerung an andere Verbraucher veranlaßt wird. Gegebenenfalls ist der Obstzüchter im Verhältnis zu seiner vorzugsweisen Belieferung mit Einmachezucker zu verpflichten, einen bestimmten Teil des eingemachten Obstes für Lazarette oder ähnliche gemeinnützige Zwecke gegen angemessene Bezahlung herzugeben. Das Kriegsernährungsamt wird einige allgemeine Richtlinien für die zweckmäßige Verwendung des Zuckers bei der häuslichen Obstverwertung in geeigneter Form bekannt geben und dadurch die Kommunalverbände in die Lage versetzen, an alle Haushaltungen, die Einmachezucker erhalten, ein Merkblatt ähnlichen Inhalts, das erforderlichenfalls den besonderen Verhältnissen des Bezirks angepaßt werden kann, zukommen zu lassen. Eine nochmalige Zuteilung von Einmachezucker im Herbst aus der neuen Ernte, wie im vergangenen Wirtschaftsjahr, wird in diesem Jahre nicht stattfinden. Dagegen soll es den Kommunalverbänden unbenommen bleiben, um die für das Einmachen ausgegebenen Zuckermengen zu vermehren, etwaige Rücklagen jetzt zu verteilen und es ferner den Verbrauchern zu ermöglichen, außer dem Einmachezucker die für den allgemeinen Verbrauch der nächsten Monate bestimmten Zuckermengen schon jetzt zu beziehen, soweit eine zweckmäßige Verwendung gesichert erscheint. Wird sogenannter Mundzucker vor dem eigentlichen Verwendungsmonat zu Einkoch- oder sonstigen Zwecken herausgegeben, so ist die Bevölkerung eindringlich darüber aufzuklären, daß eine entsprechende Kürzung des Mundverbrauchs eintreten muß, da spätere Ersatzlieferung nicht stattfinden kann.

In großen Mengen sprießen jetzt in Wald, Wiese und Feld zart und saftig zahlreiche Pflanzen aus dem Boden hervor, die ebensogut wie unsere Garten-Gemüsepflanzen zur menschlichen Ernährung verwandt werden können und eine durchaus schmackhafte und nahrhafte Kost zu liefern vermögen. In früheren Zeiten war die Verwendung dieser Frühlingsgewächse allgemein bekannt. In den letzten Jahrzehnten war sie jedoch bei uns fast vollständig in Vergessenheit geraten, und auch in den beiden ersten Kriegsjahren hat sich trotz vielfacher Hinweise in Flugschriften, Zeitungen und in Vorträgen unsere Bevölkerung nur in geringem Maße dazu verstanden, diese Gewächse der Ernährung unseres Volkes zuzuführen. In diesem Jahre aber, wo wir vor den allergrößten Schwierigkeiten der Ernährung stehen, sollte man denn doch endlich zu sorgfältiger und restloser Verwendung dieser von der Natur ohne jegliches Zutun der Menschenhand uns dargebotenen reichen Schätze an Nahrungsmitteln übergehen, namentlich auch schon um etwas Abwechslung in die Einförmigkeit der Beköstigung der Bevölkerung in der Großstadt zu bringen. Um Millionen von Zentnern ließen sich bei sorgfältiger, das ganze Jahr hindurch fortgesetzter Verwertung dieser Pflanzen unsere Nahrungsmittel vermehren. Die Verwendung in der Küche erfolgt genau in der gleichen Weise wie bei unseren Gartengemüsen. Wir können aus den Wildgemüsepflanzen Suppen herstellen wie aus dem Sauerampfer unserer Gärten, Gemüse wie aus dem Spinat und Salate wie aus den verschiedenen angebauten Salatpflanzen. Die Wildpflanzen bieten dabei noch den Vorteil, daß man für die jeweilige Herrichtung einer Mahlzeit nicht auf eine einzelne Pflanzenart angewiesen ist, sondern vier, fünf und mehr, je nachdem was man an Material gesammelt hat, verwenden und dadurch die Schmackhaftigkeit des betreffenden Gerichtes sogar noch verbessern kann. Einige Pflanzenarten, denen ein etwas herber Geschmack anhaftet, wie die Taubnessel, der Geißfuß und die Feigwurz, können davon durch kurzes Abbrühen mit heißem Wasser befreit werden. In den nächsten Wochen müssen gesammelt werden im Walde und an Waldrändern die oft ganze Flächen wie mit einem grünen Teppich bedeckende Feigwurz (Scharbockskraut), die rote und die weiße Taubnessel (Bienensaug), die große Brennessel, die Gundelrebe (Gundermann) und der Geißfuß (Giersch). Auf Aeckern und Gartenböden die Vogelmiere (Meierich), junge Disteln und efeublättriger Ehrenpreis, auf Wiesen, Kleeäckern und an Wegrändern der Löwenzahn, der nur noch so lange verwendbar ist, als der hohle Schaft mit dem Blütenkopf noch nicht in die Höhe schießt. Die Schafgarbe, der Wegerich, der Sauerampfer, die jungen Triebe und Wurzeln des Pastinaks, das Wiesenschaumkraut und die Blütenknospen der Sumpfdotterblume, die einige Stunden in Salzwasser gelegt und dann in Essig aufbewahrt, einen guten Ersatz für die ausländischen Kapern bietet, an sumpfigen Stellen, an Bächen und in Wassergräben die Brunnenkresse und die Bachbunge. Die vorstehend genannten Pflanzen eignen sich sämtlich zur Gemüsebereitung; zur Herstellung von Salat kommen in erster Linie in Betracht die Feigwurz, die Brunnenkresse, der Löwenzahn und der Wegerich, für Gemüsesuppen sind in erster Linie zu verwenden Sauerampfer und die große Brennessel.

Stadtschulinspektor Henze, Frankfurt (Main).

Die Bekämpfung des Unkrautes im Jahre 1917.

Dr. P. Hillmann-Berlin.

Schwer lastet der Krieg auf unserer Landwirtschaft. Das Notwendigste fehlt, die menschlichen und tierischen Arbeitskräfte, der Handelsdünger, die gewohnten Futtermittel aus den kolonialen Ländern; tausend Bestimmungen engen den Betrieb ein und eine Unzahl von Besserungsvorschlägen für die Kriegslandwirtschaft hat es geregnet. Woher soll man da den Mut nehmen, noch neue durchgreifende Vorschläge zu machen? — Nun, aus der Tatsache, daß oft das Einfache und Mögliche nicht rechtzeitig, nicht allgemein genug erörtert wird. Die nachfolgenden Ausführungen hätten auch schon zwei Jahre eher erfolgen sollen, da sie mir so nahe lagen, nachdem von mir die Frage der Unkrautbekämpfung nahezu zwanzig Jahre für die D.L.G. bearbeitet worden ist. —

Die Frage des Schadens durch die Unkräuter ist oft zahlenmäßig nachgewiesen, so z. B. von Wollny und Beseler, denn es liegt klar auf der Hand, daß die Menge an Wasser und Nährstoffen im Boden, welche von den Unkräutern aufgenommen werden, bei deren Fehlen erspart und den Nutzpflanzen zugute kommen würden. Durch den Krieg hat die Verunkrautung der Felder noch bedenklich zugenommen. Schon im Frühjahr 1915 gab es ganz außerordentlich viel Mohn und Kornblumen in den damals dünn stehenden Wintergetreidefeldern, und in diesem Jahre war besonders auffallend die Verunkrautung erst der Rübenfelder und dann der Kartoffelschläge, was wohl mit zum schlechten Ertrag der letzteren beigetragen hat, denn überall, wo eine Meldepflanze stand, hätte eine Kartoffel mehr wachsen können. — Der Nutzen der Bekämpfung ist zweifellos, aber wie soll man diese bewerkstelligen bei dem heutigen Arbeitermangel? Manche Maßregeln zur Bekämpfung des Unkrautes lassen sich mit verhältnismäßig wenigen Arbeitskräften vornehmen, z. B. das Bespritzen mit Eisenvitriol, welches aber zurzeit nicht in ausreichenden Mengen vorhanden ist, ferner das Bestreuen mit feingemahlenem Kainit und Kalkstickstoff, welche beide auch knapp sind. Bei der ebenfalls verhältnismäßig leichten Bekämpfung des Hederichs durch die Egge ist es besonders wichtig, den richtigen Zeitpunkt für das Eggen der Felder zu wählen, und zwar dann, wenn die junge Hederichpflanze sich noch nicht fest eingewurzelt hat. Aber auch hierzu fehlen wieder die Zugtiere; es müssen also außergewöhnliche Hilfstruppen aufgeboten werden, und diese besitzen wir in den Schulkindern.

Die Jugendbewegung hat bereits so viele erfreuliche Beispiele dafür gebracht, was Kinder im Sammeln usw. leisten können; man denke nur an das Sammeln von Gold und anderen Metallen, Kautschuk, Obstkernen u. a. Sogar zur Erntehilfe hat man Kinder verwenden wollen, während doch diese Arbeiten, mit Ausnahme des Kartoffelsammelns, für kleine Kinder zu schwer sind und es wie bei allen anderen Arbeiten einer gründlichen Belehrung — z. B. beim Binden des Getreides — bedarf. Ganz anders ist dies bei der Unkrautbekämpfung. Man kann sehr wohl Kinder im Alter von 6—12 Jahren mit einem leichten Distelstecher versehen und ältere Kinder von 12—16 Jahren mit einer leichtgebauten Hacke. Die Arbeit der Unkrautbekämpfung hat für Kinder außerdem den Vorzug, daß sie nur bei gutem Wetter ausgeführt werden kann, ohne den Wuchs der Nutzpflanzen zu schädigen. Eine Gesundheitsschädigung ist also ausgeschlossen, denn das Arbeiten bei Regen und Nässe geht nicht. Einige Nachmittage in der Woche werden wahrscheinlich genügen, um die Arbeiten zu bewerkstelligen. Ungefähr 25 Millionen ha Acker- und Wiesenfläche kommen in verschiedenem Maße in Betracht für etwa 10 Millionen Schulkinder Deutschlands, wenn man annimmt, daß es nicht gelingt, einen großen Teil der Großstadtkinder an die Arbeitsstellen zu bringen. Die Gesamtzahl wird 12 bis 15 Millionen betragen. Schon früh im März muß die Arbeit beginnen. Das Wintergetreide muß begangen werden, um die schon im Herbst aufgelaufenen und nun in der beginnenden Entwicklung stehenden Unkräuter, wie Kornblume, Kornrade, einzelne Mohnpflanzen abzustechen und dem Vertrocknen preiszugeben. Später wird zeitweise die Kinderarbeit sich anderweitig noch nutzbringender verwerten lassen, so beim Legen der Pflanzkartoffeln und Verziehen der Rüben. Inzwischen wird dann schon dem Sommergetreide Beachtung zu schenken sein. Die Disteln, welche in manchen Teilen Deutschlands immer noch in unheimlicher Menge auf den Feldern stehen, fangen an zu wachsen. Auf den Wiesen und Weiden sind es dann auch andere Unkräuter wie Bärenklau, wilder Kerbel, die grünen Pflanzen der Herbstzeitlose, welche beseitigt werden müssen. Wenn das Sommergetreide höher wird, gilt es hauptsächlich, den Hederich zu bekämpfen, und zwar am besten durch Ausziehen. Die Kinder werden sich unter Aufsicht leicht daran gewöhnen lassen, auch verhältnismäßig hohes Getreide zu durchgehen und da, wo gedrillt ist, jedes 5 Reihen vorzunehmen, die mittlere Reihe zwischen den Füßen, rechts und links das Unkraut ausziehend. Das Hacken der Rüben mit der schweren Hacke und in dauernd gebückter Haltung ist für die meisten Kinder eine zu schwere Arbeit und sollte nur stundenweise von ihnen ausgeführt werden. Vom Juli an werden dann die Kartoffel- und Rübenfelder begangen in der Annahme, daß die eigentliche schwerste Hackarbeit dann bereits mit der fahrbaren Hacke oder erwachsenen Arbeitskräften ausgeführt ist, um vom Hacken übriggebliebenes Unkraut auszureißen und dieses vom Felde zu tragen. Auch kann im Juli von größeren Kindern eine andere Art der Schädlingsbekämpfung, welche ganz besonders wichtig ist, bei einiger Anleitung vollführt werden, nämlich diejenige des Steinbrandes. Beängstigend waren die Brandkrankheiten des Getreides in manchen Gegenden Deutschlands im Sommer 1916 verbreitet, so besonders der Stein- oder Stinkbrand in bäuerlichen und kleinen Wirtschaften, welcher bald nach der Blüte des Weizens für das geübte Auge erkennbar ist. Diese Uebung erwirbt man schnell, wenn man erst einige Male eine Steinbrandähre gesehen hat. Durch kleine Belohnungen, Aufzeichnung der abgelieferten Zahl Aehren wird auch der Ehrgeiz angeregt und erreicht, diese wahrhaft große Landplage zu bekämpfen. Schon jetzt lassen manche Saatgutwirtschaften ihre Felder vor der Besichtigung für die Saatenerkennung auf Steinbrandähren durchgehen unter Aussetzung kleiner Belohnungen. Wenn alle Weizenfelder eine Reihe von Jahren so durchgangen werden würden, wäre der Erfolg bald deutlich sichtbar, besonders da das so notwendige Beizen des Saatgetreides wegen der Knappheit der Beizmittel jetzt so erschwert ist. — In den Hochsommermonaten sind dann die Kinder auch über die Wiesen zu schicken. Unsere Viehweiden leiden entsetzlich unter Verunkrautung durch Disteln. Auch die Disteln im Getreide, welche nach dem ersten Ausstechen nachgewachsen sind, sind, wenn das Getreide nicht zu üppig ist, im Juli nochmals zu vernichten, und zwar in der Weise, daß man in etwa 1 Fuß Höhe über der Erde, dort, wo der Stengel am hohlsten ist, die Pflanze mit Schere oder Sichel abschneidet. Kommt dann der Regen und Tau in den hohlen Stengel, pflegt die Distel innerlich zu faulen und sich nicht mehr zu erholen, wenigstens nicht mehr zur Blüte zu kommen. Die letzten Unkrautarbeiten werden dann den Kartoffeln durch Ausziehen von Melde vor der Saatreife der letzteren zugute kommen; außerdem wird das Augenmerk auch noch auf die Waldränder und Eisenbahndämme usw. zu richten sein zur Vertilgung des dort wachsenden und sich von dort immer wieder durch fliegenden Samen ausbreitenden kanadischen Berufskrautes und der Nachtkerze, dann auf die Gemüsegärten, welche in der ersten Hälfte des Sommers nach dem Umgraben einen sauberen Eindruck machen, aber im Herbste vielfach unter Unkraut verschwinden, das Millionen von Samen abwirft und den Gehalt des Bodens an Unkrautsamen immer mehr wachsen läßt. Besonders schlimm sind im Garten Melde, Franzosenkraut, Saudistel u. a.

Schluß folgt.

Bekanntmachungen.

Herstellungsverbot von Kuchen und Torten.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 607, 728), sowie der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 673) ordne ich zu dem Zweck, alles vorhandene Brotgetreide, Mehl und Streckungsmittel ausschließlich der Brotversorgung zuzuführen, bis auf weiteres folgendes an:

§ 1.

Die gewerbliche Herstellung und die Abgabe von Kuchen und Torten in Bäckereien und Konditoreien ist untersagt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3.

Diese Anordnung tritt am 15. Mai 1917 in Kraft.

Arnsberg, den 8. Mai 1917.

Der Regierungspräsident.
v. Bake.

Die im Regierungsbezirk Arnsberg in letzter Zeit gemeldeten Pockenerkrankungen geben mir Veranlassung, erneut auf die bestehende Anzeigepflicht für Pocken aufmerksam zu machen.

Die Anzeige hat durch den behandelnden Arzt unter Angabe der Wohnung des Kranken **sofort** beim hiesigen Landratsamt zwecks Veranlassung der erforderlichen sanitätspolizeilichen Schutzmaßregeln zu erfolgen.

Meschede, den 10. Mai 1917.

Der Landrat.
J. V.: Graf v. Spee.

Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium.

Zur Ausführung der Nachtragsbekanntmachung des stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps zu Frankfurt a. M. vom 10. Mai 1917 über die Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium wird hierdurch für den Kreis Meschede folgendes bestimmt:

1.

Die durch die Bekanntmachung vom 1. März d. Js. betroffenen fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenstände aus Aluminium werden, soweit dies noch nicht durch besondere, den Besitzern zugestellte Anordnungen geschehen ist, hiermit enteignet. Das Eigentum an diesen Gegenständen geht mit dem 11. Mai 1917 auf den Reichsmilitärfiskus über. Eine besondere Enteignungsanordnung wird nicht mehr zugestellt.

2.

Die enteigneten Gegenstände sind, soweit erforderlich, unverzüglich auszubauen und bis zum 31. Juli 1917 an die von den Ortsbehörden bekanntgegebenen Sammelstellen abzuliefern.

3.

Diejenigen Besitzer enteigneter Aluminium-Gegenstände, die die vorgeschriebene Meldung an die Ortspolizeibehörde bisher nicht erstattet haben, werden hierdurch nochmals zur sofortigen Anmeldung aufgefordert. Es wird insbesondere wiederholt darauf hingewiesen, daß derjenige, der die enteigneten Gegenstände nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist, also bis zum 31. Juli 1917, abgeliefert hat, sich strafbar macht. Außerdem werden die nichtabgelieferten Gegenstände auf Kosten des Ablieferungspflichtigen abgeholt.

4.

Für Gegenstände, die nach dem 11. Mai 1917 abgeliefert werden, wird der neu festgesetzte Uebernahmepreis von 12 Mark für jedes kg Aluminium ohne Beschläge und für 9,60 Mark für jedes kg Aluminium mit Beschlägen gezahlt. Ablieferer, die bereits den früheren Uebernahmepreis erhalten haben, können Nachzahlung des Unterschiedes zwischen dem neuen und dem bisherigen Preise beanspruchen. Anträge auf Nachzahlung sind an die Ortspolizeibehörde (Amtmann) zu richten.

Im übrigen verbleibt es rücksichtlich der Bezahlung bei den in der Ausführungsanweisung vom 1. März d. Js. unter Ziffer 3 bekanntgegebenen Bestimmungen.

Meschede, den 7. Mai 1917.

Der Landrat.
J. V.: Graf v. Spee.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Maschinen- und Hilfsschreiber, Botendienst, Technischer Dienst, Kraftfahrdienst, Eisenbahndienst, Bäcker und Schlächter, Handwerker jeder Art, Land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst, Anderer Arbeitsdienst jeder Art, Pferdepfleger, Kutscher, Viehwärter, Sicherheitsdienst (Bahnschutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder flämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebietes wird ein „vorläufiger Dienstvertrag" abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsorte und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessenen Lohn für die Dauer des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihre Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen: **das Bezirkskommando in Meschede.**

Es sind beizubringen: etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abkehrschein). Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei der Meldung beim Bezirkskommando.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Schweigepflicht der Hilfsdienstpflichtigen usw.

Auf Grund des § 9b über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

§ 1.

Den bei militärischen Dienststellen auf Grund des Hilfsdienstgesetzes oder freiwillig ehrenamtlich oder gegen Vergütung beschäftigten Zivilpersonen ist es verboten, anderen Personen über Art und Gegenstand ihrer Tätigkeit bei der militärischen Dienststelle oder über die ihnen auf Grund dieser Tätigkeit bekanntgewordenen Tatsachen Mitteilungen zu machen, wenn sich die Pflicht zur Geheimhaltung aus der Natur der Sache oder aus einer besonderen Weisung der militärischen Dienststelle ergibt.

§ 2.

Dieses Verbot bleibt auch nach der Beendigung des Dienstverhältnisses bei der militärischen Dienststelle bestehen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen, sowie Aufforderung oder Anreizung zu Zuwiderhandlungen werden, soweit die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 24. April 1917.

XVIII. Armeekorps. Stellv. Generalkommando.
Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage hat ein neuer Abschnitt durch die Tätigkeit unserer U-Boote eingesetzt. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese starke Waffe mit staunenswertem Erfolg gegen den Feind führen.

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit den Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke soll eine

U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden.

Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt Euer Scherflein **für die U-Boot-Besatzungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind,** opferwillig nieder.

Die U-Boot-Spende wird für diese Besatzungen und deren Familien verwendet werden.

Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg, Reichskanzler. — Dr. von Beneckendorff und von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Admiral von Capelle, Staatssekretär des Reichmarineamts.

Präsidium:

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender. — Graf von Baudissin, Admiral z. D. à la suite des Seeoffizierkorps.

von Bülow, Generalfeldmarschall. — Zimmermann, Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Wirklicher Geheimer Rat.

Geschäftsführender Ausschuß:

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender. — Heinrich Lismann, Delegierter des Militärinspekteurs der freiw. Krankenpflege.

Dr. von Schwabach, Bankier. — Jungheim, Geheimer Regierungsrat, Direktor beim Reichstag.

Im Kreise Meschede wird eine Sammlung von Haus zu Haus veranstaltet werden. Jede, auch die kleinste Gabe, wird dankbarst angenommen.

Der Landrat.
J. V.: Graf v. Spee.

Letzte Nachrichten.

Mitteilungen der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Mai. WTB. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nach stärkster Artillerievorbereitung griffen die Engländer gestern abend beiderseits der Straßen Arras—Lens, Arras—Douai und Arras—Cambrai, stellenweise mit dichten Massen, an. Größtenteils wurden sie durch unser Sperrfeuer abgewiesen. Wo es ihnen gelang, in unsere Linien einzudringen, warf unser Gegenstoß sie verlustreich zurück. Am Bahnhof Roeux wird noch gekämpft. Heute morgen haben sich nach höchster Feuersteigerung zwischen Acheville und Queant an mehreren Stellen neue Kämpfe entwickelt.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Der Artilleriekampf wird an der Aisne und in der Champagne mit wechselnder Stärke fortgesetzt.

Bei Cerny drängten wir die Franzosen in erbitterten Nahkämpfen am Bovelle-Rücken zurück und hielten unsere dadurch verbesserte Linie gegen einen feindlichen Angriff. Gefangene einer frisch eingesetzten Division blieben dabei in unserer Hand.

Angriffe auf die Höhen 91 und 108 östlich von Berry au Bac wurden in erbittertem Nahkampf verlustreich abgewiesen.

15 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Gefechtstätigkeit.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen, beiderseits am Gradsenica und südlich von Huma sind erneute feindliche Angriffe ohne jeden Erfolg für den Gegner abgeschlagen. Auf den Höhen von Dobrobolje (östlich der Cerna) sind kleinere Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

Abendbericht.

Berlin, 12. Mai. Abends. WTB. Amtlich.

Die heute morgen gemeldeten Angriffe der Engländer erfolgten zwischen Gavrelles und der Scarpe, beiderseits der Straße Arras—Cambrai und bei Bullecourt. Sie sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Bei Roeux wird noch gekämpft.

An der Aisne und in der Champagne nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 13. Mai. WTB. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die großen Angriffe der Engländer sind gescheitert.

Nach sehr starker Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras, zwischen Lens und Queant, ausdehnte, brachen die Engländer in den frühen Morgenstunden zwischen Gavrelles und der Scarpe, beiderseits der Straße Arras—Cambrai und bei Bullecourt gegen unsere Linien vor.

In Roeux gelang es ihnen einzudringen. An allen anderen Stellen wurden sie durch Feuer und in Nahkämpfen nach schwersten Verlusten abgeschlagen.

Abends erfolgten beiderseits von Monchy mehrere neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Verteidigung ebenfalls scheiterten.

Vorteile, welche die Engländer in Bullecourt erringen konnten, wurden ihnen durch den schneidigen Vorstoß eines Gardebataillons wieder entrissen.

Heute sind um das Dorf neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Während es nördlich der Aisne zeitweilig ruhiger geworden ist, hat sich der Artilleriekampf am Aisne—Marne-Kanal, in der Champagne, nach Osten bis Tahure ausgreifend, verschärft.

Ein nächtlicher Vorstoß der Franzosen beiderseits der Straße Corbeny—Pontavest blieb erfolglos.

Der Feind verlor am 12. Mai in Luftkämpfen 14, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 Flugzeuge.

Ein französischer Flieger mußte hinter unseren Linien notlanden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen.

Mazedonische Front.

Auf den Höhen von Dopropolje östlich der Cerna, südlich von Huma wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Stellungen sind dort restlos und fest in unserer Hand.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Tätigkeit zur See.

TU. Berlin, 12. Mai. Amtlich.

1. Russische Motorboote, die sich am Westeingang des Rigaischen Meerbusens zeigten, wurden von unseren Booten unter wirksames Feuer genommen. Die deutliche Beobachtung ergab, daß ein Boot zum Sinken gebracht und ein Boot beschädigt wurde.

2. Einige feindliche Monitore beschossen am 12. Mai bei unsichtigem Wetter auf große Entfernungen Zeebrügge, entfernten sich, als unsere Batterien das Feuer eröffneten. Sachschaden ist gering. Keine Menschenverluste.

Am 10. Mai fanden mehrere feindliche Flieger-Angriffe auf Zeebrügge und Brügge statt. Im ganzen wurden 60 Bomben gezählt. Militärischer Schaden ist nirgends entstanden. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Abwehrgeschützen abgeschossen.

Neue U-Boot-Erfolge.

Im Atlantischen Ozean und englischen Kanal wurden 6 Dampfer, 7 Segler und 12 Fischerfahrzeuge mit zusammen Bruttoregistertonnen versenkt.

Mehrere
Arbeitsfrauen
gesucht.
J. Schültke,
Gärtnerei, Meschede.

Neuer ungarischer
Rotklee
wieder vorrätig.
Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Meschede.

Für sofort ein
Junge oder Mädchen
in die Lehre für Büro gesucht.
Ebenfalls wird ein
Schlosserlehrling
eingestellt.
Reflektanten, die zu Hause wohnen, werden nur berücksichtigt.
Gebr. Kaufmann,
Maschinenfabrik,
Wenholthausen,

Wir suchen zu sofortigem Eintritt mehrere kräftige
Frauen u. Mädchen.
Letztere nicht unter 17 Jahren.
Ruhrwerke Akt.-Ges.,
Arnsberg i. W.

Erhielt einen Posten
Einkochgläser.
Fritz Wälter,
Eisenhandlung, Meschede.

Suche für meinen Sohn Ostern aus der Schule dortiger Gegend beim wirt oder sonst
Stellung
Heinrich Nimphius
Gladbeck, Kirch

Maiandachtsbüchlein
vorrätig bei
A. Harmann Inh. Fr.
Buchhandlung, Mesch

Kleine Posten
Rotklee, Schwedenklee, Weißklee, Gelbklee, Runkelrübensamen
liefert
Fritz Wälter
Samenhandlung
Meschede.

Das Ueberschreiten meiner Wiese und Wallen (Boßwinkel) hierdurch allen streng untersagt.
Johann Bielhaus
Wallen.

Wohnung
von vier Zimmern zum gesucht
Th. Brüggemann
Meschede

Lehrer mit Frau wünscht
möblierte
Zimmer
nahe dem Lager.
Offerten an die Zeitung unter K. K. 5